Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 28

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Griechisch mit e-u

Ich unterrichte seit 18 Jahren am Gymnasium. Spezialfach: Griechisch.

Auf den Geburtstag will ich meiner Frau ein Bügeleisen kaufen, ein elektrisches natürlich.

Im Laden legt man mir verschiedene Marken vor: Ideal, Prometheus, Therma usw. Ich entscheide mich. „Geben Sie mir also bitte dieses ‚Prometheus'-Eisen." Der Mann geht mit dem Eisen ins Nebenzimmer und ich höre ihn rufen: „Fritz, hole noch ein Promethe-us-Eisen!" Dann zu seiner Frau leise: „Da sagt schon wieder im Laden so einer ‚Prome-theus!" Man sollte nicht glauben, daß es Sekundarschulen gibt in Zürich.

Dann wickelte er das Ding ein: „Ein Promethe-us-Eisen. 22 Fr. bitte. Adieu!" K. F.

*

Schwestern

Kaiser Franz Joseph pflegte seinen Jagdfreund, den ungarischen Grafen Fayerada, zu allen Hoffesten in Budapest einzuladen. Nun erschien der Eingeladene zweimal nacheinander nicht, was dem Kaiser so auffiel, daß er ihn das drittemal durch seinen Flügeladjudanten persönlich aufbieten ließ.

„Nun, wie geht's Ihnen, mein lieber Graf?," sprach er Fayerade an, als er erschien, „wir haben uns ja schon lange nicht mehr gesehen!"

„O, Majestät," antwortete der Graf lächelnd, „mir geht es unberufen ganz gut. Lebe ich halt still und zurickgezogen auf mainem Schloß — mit drai Schwestern."

„Aber, mein lieber Graf, wird es Ihnen nicht zu langweilig, so auf die Dauer mit drei Schwestern?"

„O, Majestät! Sind selbige nicht maine Schwestern!" p. Sch.

*

Histörchen

Als zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts eine Schauspielergesellschaft in Magdeburg auftrat und aus allen Kreisen der Stadt großen Zulauf fand, erregte sie das heftigste Mißfallen der dortigen Geistlichkeit.

Eines schönen Sonntags nun ließ ein Pfarrer von der Kanzel eine heftige Philippika gegen die Truppe los und schloß mit den Worten:

„Selig sind, die da jähnen und schlafen im Theater, dem Hause Satans, und beten und wachen in der Kirche, dem Hause Gottes". Ultimo

Radiogramme

Bern. (Havas Fédérale.) Durch gütige Indiskretion können wir mitteilen, daß der Vorsinger des Militärdepartements im Laufe der Hundslage beim Bundesrat eine Vorlage einbringen wird, wonach künftig als Generalstabs-Chef keine Personen mehr eingestellt werden dürfen, die einen höhern Grad als Korporal innehaben.

Konstantinopel. Nachdem es der neuen Regierung so spielend gelungen, die westeuropäischen Siegergroßmächte so gründlich und ungestraft zu beuteln, schlägt dieselbe der National-Versammlung als Landeswappen den Vollmond vor mit heraushängender Zunge.

Palermo. Mussolini hat das weitere Vorrücken der Lava und neue Ausbrüche des Aetna verboten, die sizilianischen Fascisten hingegen gleichzeitig vor Rhizinusbehandlung desselben streng gewarnt.

Chaib-Furt (Span. Marokko). Alle Verbindungen mit den Depeschenagenturen sind unterbrochen; die andern 5000 werden vermißt.

Briefkasten

Ein guter Schweizer. Der Umstand, daß Du Dich selber so nennst, überzeugt uns ebenso wenig davon, daß Du das bist, wie die Tatsache, daß Du nicht einmal mit Deinem Namen zu Deinen Reklamationen zu stehen wagst und Dich hinter eine sicher berechtigte Anonymität versteckst. Nein, mein Lieber, das, was Du tust, ist bimeid nicht schweizerisch. Wenn Du dann gelegentlich den Mut findest, Deine Reklamationen mit offenem Visier anzubringen, werden wir Dir herzlich gern Rede und Antwort stehen.

Jeremias Steurer. Du willst also eine eidgenössische Abstimmung (schon faul), durch die beschlossen werden soll, daß die Nationalräte, die sich so sehr gegen einen Taggeld-Abbau sträuben, in Zukunft nach Leistung bezahlt werden. Und das denkst Du Dir so, daß jeder Nationalrat beim Eintritt in den Saal eine Karte mit Zeitstempel erhielte, die er beim Weggang wieder abgeben müßte und daß jedem nur die Zeit vergütet würde, die er im Saal anwesend war. Es würden also diejenigen, die am besten sitzen können, am meisten erhalten. Du schätzest also die Tätigkeit unsrer gesetzgebenden Behörde ziemlich niedrig ein, da Du glaubst, es komme darauf an, wie lange einer auf seinem Sesseli sitzt. Einen bessern Vorschlag kann der Nebelspalter allerdings auch nicht machen. Von Rechts wegen müßte man die Tätigkeit eines Nationalrats mit geistigen Maßen messen können. Aber eben, wo ist das Maß, mit dem man geistige Leistungen eines Nationalrates messen kann? Der Nebelspalter weiß Dir da auch keinen Rat, sodaß, wenn man schon individuell vorgehen wollte, tatsächlich keine andere Möglichkeit bliebe, als die Leistungen der einzelnen Herren Räte nach der mehr oder weniger großen Abnützung ihres p. p. Sitzleders zu bemessen. — Grüezi.

Der St. Galler Katzenkrieg

Vorbemerkung: In St. Gallen soll nach der Presse ein solcher Katzenreichtum herrschen, daß man nach Abwehr schreit.

Die Stadt des heil'gen Gallus klagt,
Daß sie der Katzenteufel plagt.
Man kann es in der Zeitung lesen:
Einst sei es umgekehrt gewesen.
Drum holte man den Kater her. —
Heut wär' man lieber ohne Er.
Auf jedes Mäuschen kämen drei —
Dazu die Mondscheinliebelei!
Des Abends, wenn der Bürger friedlich,
Je nach dem Zwecke unterschiedlich,
Nach Ruh begehrend oder Lust,
Neu füllend die entleerte Brust,
Auf stillen Wegen promeniere,
Stör' ihn das Treiben dieser Tiere,
Weil hinter jeder grünen Hecke
Ein Katzenliebespärchen stecke.
Insonderheit müß dies erregen
Die Eltern, ihrer Kinder wegen,
Dieweil der Anblick offenbar
Nicht ohne sittliche Gefahr.
Auch für den Bürger, welcher spät
Aus seiner „Sitzung" heimwärts geht,
Sei dieses Fauchen, das urplötzlich
Aus finstrer Ecke kommt, entsetzlich,
Und ob dem glüh'nden Augenpaar
Sträube sich kurzerhand das Haar.
Daß auch der Schlaf darunter leide,
Bedinge, daß man dies beschneide.
Für jeden Polizisten sei
Der Kater fürder vogelfrei,
Der nicht von sanfter Hand geführt
Und steueramtlich ward taxiert.
Der Bürger aber, der seit Jahren
Des Aergers Bitternis erfahren,
Erhalt' zum Zwecke der Versöhnung
Jedweden Sonntag als Entlöhnung
Ein Katzenfiletstück geschenkt,
Womit der Stadtrat ihn bedenkt,
Bis daß er resigniert erklärt:
„Den Reiz verliert, was lange währt.
Die alte Feindschaft sei begraben,
Den Kater woll'n wir wieder haben!"

* Erbage

Der milde Richter

Zum Richter sprach der Delinquent:
„Mein allergrößtes Kompliment.
Ich war gefaßt auf einige Wochen,
Ihr aber habt mich freigesprochen.
Ich kann das selber nicht verstehn...
So sagt mir doch, was ist geschehn?
Weshalb, wieso, warum so milde?
Ich wäre allzugern im Bilde". —

Hierauf der Richter stillvergnügt:
„Das hat sich grade so gefügt.
Ich hab Geburtstag heut — und denk,
was hat mir meine Frau geschenkt?
Ich hab selber baß gewundert:
Der Cigaretten einige Hundert.
Und weil es lauter Turmac sind,
deswegen war ich so gelind;
denn seht, gerad an einem Feste
ist eine Turmac stets das Beste."